



Die Neumühle – ein europäisches Zentrum für Meditation und Begegnung

Im äußersten Südwesten der Bundesrepublik, im Dreiländereck Saar/Lothringen/Luxembourg liegt die Neumühle, ehemals Getreidemühle (1832 erbaut), malerisch von Wiesen und Wäldern umgeben, nahe einem großen Mühlenteich.

Die Gäste, die aus dem ganzen deutschsprachigen Raum anreisen, spüren gleich das Besondere dieses Ortes. Die Bezeichnung „Die Neumühle – ein Ort von Vielen für Viele“ drückt aus, was der Besucher spontan wahrnimmt. Hier ist eine Stätte der Begegnung verschiedener Religionen und Kulturen geschaffen worden, die vom Einsatz vieler Menschen geprägt ist und von vielen als geistige Heimat empfunden wird.

Die Neumühle wird in freier Trägerschaft von dem gemeinnützigen Verein Exercitium Humanum geführt. Was hat die Initiatoren, das Ehepaar Massa mit dem Verein bewogen, ein ökumenisches Zentrum für Meditation und Begegnung zu führen? Wie kam es zu der Begeisterung vieler Gäste und Freunde, sich so einzusetzen, daß aus einem finanziellen Nichts ein so ansehnliches Werk wurde, eine Quelle neuer Glaubenserfahrung, ein Ort der Begegnung, eine Oase der Erholung und Besinnung, eine Möglichkeit zur Erfahrung eigentlicher Werte des Lebens?

Eleonore Massa berichtet:

„Dazu möchte ich die Geschichte von Anfang an erzählen. Sie ist eine Geschichte eines immer wieder neu errungenen Gottvertrauens und der wunderbaren Begleitung vieler Menschen, die mit großem Einsatz und Finanzen mithalfen.

Als Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre, angeregt durch westliche und östliche Meditationslehrer plötzlich überall das Thema Meditation aufkam, fand dieser Impuls bei vielen religiös suchenden Menschen ein enormes Echo. Die Sinnfrage, die Sehnsucht nach neuer, innerer Erfahrung führte spontan viele zusammen. Christliche Wege des Westens wurden neu belebt, östliche neu entdeckt.

In diesem Aufbruch fand sich ein Kreis Gleichgesinnter um Pater Lassalle und Graf Dürkheim zusammen. Es entstand die Idee, ein eigenes Zentrum für Meditation zu gründen. Die rechtliche Basis hierzu sollte ein gemeinnütziger Verein sein. Im November 1974 gelang die Gründung des Vereins Exerцитium Humanum. Der Name war zugleich Programm: „Durch spirituelles Training, durch verschiedene Meditationsformen der ganzheitlichen Entfaltung des Menschen zu dienen.“

Am Gründonnerstag 1975 konnten wir das Zentrum, das erste christliche Meditationszentrum in Deutschland, eröffnen. Dieser Tag war gezielt als Beginn gewählt, sollten sich doch alle Aktivitäten an dem Geschehen orientieren, das wir am Gründonnerstag feiern: Wir sammeln uns um Christus. Er ist das Zentrum, mit seiner Inspiration stellen wir uns den Menschen zur Verfügung. So konnten wir von 1975 – 1983 zunächst in gepachteten Räumen der Bildungsstätte der Benediktiner in Tholey wirken. Vier ehrenamtliche Mitarbeiter, Willi Massa, zwei Freunde aus Österreich und ich stellten sich ein Jahr auf Au-pair-Basis zur Verfügung. Die beiden Österreicher kehrten nach einem Jahr wie vorgesehen in ihren Beruf zurück, wir Massas blieben, um damit den Fortgang der Arbeit zu garantieren.

Mutig, ohne finanziellen Rückhalt, aber voller Hingabe an die neue Aufgabe, wurde die Bildungsstätte renoviert und für unsere Zwecke eingerichtet. Mit 5.000,00 DM, die uns jemand auslieh, und die wir nach drei Monaten bereits zurückzahlen mußten, begannen wir. Jeder Kurs – alle waren stets ausgebucht – brachte das Geld für den nächsten. Freunde, Verwandte und viele weitere Begeisterte arbeiteten unentgeltlich mit in Küche, Haus und Garten. Es war eine sehr kreative Zeit, voller Mühen aber auch voller Segen. In Nu entstand die Atmosphäre geistiger Sammlung und zugleich Offenheit für neue Impulse. Wir waren dankbar und stolz, daß wir ohne staatliche oder kirchliche Gelder ein Zentrum in freier Trägerschaft auf die Beine gebracht hatten. Inzwischen ist dieses Werk 27 Jahre alt.

Neben dem Verein entstand ein Freundeskreis, der sich dem Haus und seinem Angebot sehr verbunden fühlte. Zur finanziellen Hilfe kam vor allem die innere Unterstützung und Anteilnahme, die uns half, die schwierige Anfangszeit durchzuhalten. Bis heute sind Verein und Freundeskreis ein wichtiger Rückhalt, ohne die die Arbeit nicht denkbar wäre. In vielen Aufrufen zu Spenden und privaten Darlehen erlebten wir immer wieder eine enorme Unterstützung.

Die intensive Arbeit ließ eine tiefe Bindung untereinander wachsen. Willi und ich entschlossen uns zur Heirat. Willi, bis dahin Ordensmitglied der Steyler Missionare und katholischer Priester, mußte in den Laienstand zurücktreten. Dies war ein schwerer doch stimmiger Entschluß, durften wir doch als Ehepaar eine besondere Inspiration und gegenseitige Bereicherung erfahren.

Leider mußte sich wegen unserer Heirat Pater Lassalle der kirchlichen Forderung beugen und seine Kurstätigkeit bei uns aufgeben. Seine persönliche Freundschaft blieb uns zum Glück erhalten. Unsere Heirat bewirkte auch das Pachtende in Tholey, eine sehr schmerzliche Erfahrung. Doch wie sich immer, wenn eine große Prüfung durchgestanden wurde, neue Möglichkeiten auftun, so auch

jetzt. Eine großzügige Spende der Kübel-Stiftung und weitere gute Fügungen ließen uns die Neumühle finden und erwerben.

Am Fest Mariä Lichtmeß, dem 02.02.1981 wurde der Kaufvertrag festlich besiegelt. Trotz des erbärmlichen Zustandes der Gebäude, es waren fast nur Ruinen, und des verkommenen Geländes, wußten wir, das ist unser Platz. Mit vereinten Kräften und neuer Begeisterung begannen wir erneut zu renovieren und auszubauen und aus den zerfallenen Gebäuden entstand ein wohnliches und wohltuendes Zentrum mit seinem besonderen Umfeld.

Durch eine gute Fügung lernten wir die westliche Orthodoxie mit Sitz in Paris kennen. Wir wechselten in diese Urform katholischen Glaubens, die meinem Mann erlaubte, wieder Liturgie zu feiern, war doch die Liturgie das Herzstück seines Wirkens. Der orthodoxe Bischof von Paris führte ihn wieder in die Ausübung seines Priestertums ein (keine neue Weihe). Die Liturgiefeiern von Willi Massa an den Sonn- und Feiertagen waren für alle Teilnehmer eine spürbare Bereicherung und Bekräftigung ihres religiösen Lebens. Hier sprach ein Mystiker, der die mystische Seite seiner Zuhörer erreichte und die Botschaft Jesu neu erfahren ließ.

Von Anfang an war die Arbeit sowohl spirituell als auch ökologisch und sozial ausgerichtet. Umweltschonend wurde renoviert und gebaut, der Alltag gestaltet, ein Garten mit biologischem Anbau angelegt und jeder Helfer und Gast in seiner Mitverantwortung für die Schöpfung angesprochen. Vor allem Willi Massa, nicht nur Theologe und Kontemplationslehrer, sondern auch kundig in Heilpflanzen, Bienenzucht und Obstbau unterwies bei der morgendlichen Spaziergängen die Teilnehmer in die Geheimnisse der Natur und öffnete die Augen für deren Schönheit.

Auch der weitere Tageslauf war so gestaltet, daß die Erfahrungen mit der Natur und des miteinander Arbeitens in die Meditation einfließen konnten, sowie in die Morgenandachten mit Bibeltexten, Lied und Gesang und der Friedensmeditation am Abend. Es gehört zum Kursstil, daß jeder nach dem Frühstück bei den anfallenden

Arbeiten, die es in Küche, Haus und Garten gibt, mithilft – ein großes Übungsfeld für ökologisches und soziales Handeln.

Unsere Devise, Nahrung für Leib und Seele zu geben, bestimmte die Prioritäten beim Ausbau der Gebäude, der sich auf mehrere Jahre hinstreckte. Eine gute Küche mit vegetarischer Ernährung wurde eingerichtet und ein Meditations- und Gebetsraum für die geistige Nahrung. Entgegen wirtschaftlichem Denken bauten wir in der alten Mühle zuerst die Krypta als „geistige Tankstelle“ aus, in den folgenden Jahren dann auch die Gästezimmer. In jedem Zimmer liegen das Neue Testament aus und verschiedene Bücher von Franz Alt, dem Pionier einer neuen Schöpfungsethik.

Was die Neumühle jedoch besonders auszeichnet, ist ihr Wagemut, sich anderen Kulturen, anderem Denken, neuen Erfahrungen zu öffnen. Durch die Lage im Dreiländereck, in der Spannung, die sich in der Vergangenheit dort durch viele Kriege ausgelebt hat, ist vielleicht die Kraft und der Anreiz mitbegründet, sich auch innerlich grenzüberschreitend zu bewegen und für Versöhnung und Einheit einzustehen. Unsere größte Intension ist es, die unterschiedlichen christlichen Konfessionen einzuladen in gemeinsames Üben, in fruchtbare Dialoge und darüber hinaus auch andere Religionen und ihre Botschaft kennenzulernen. Der Ruf Jesu: „Vater, ich will, daß sie eins seien, wie du und ich eins sind“ ist eingraviert in unserem Holzaltar zu lesen. Diese innere Ausrichtung hat viele große Persönlichkeiten aller Religionen und Kulturkreise weltweit zu uns hingezogen. Es entstanden viele Tagungen mit entsprechenden Vorträgen und Austausch, mit enorm befruchtenden Begegnungen.

Einige besondere Persönlichkeiten auf unserem langen Erfahrungsweg möchte ich hier aufführen: Dankbar sind wir vor allem Graf Dürckheim, der durch seine intensive Suche nach Authentizität, einen klaren Weg gezeigt hat. Dankbar sind wir Pater Lassalle, der wagemutig seine Erfahrungen mit Zen aus den japanischen Klöstern mitgebracht hat und uns inspirierte, ein

Zentrum zu beginnen. Dankbar sind wir den buddhistischen Roshis, die als beste Bibelkenner mit klarer Strenge, einem großen Herzen und viel Humor uns Europäern einen gangbaren Weg zu neuer Innenerfahrung zeigten. Dankbar sind wir vor allem Willi Massa als Mitbegründer und Miterschaffender unseres Zentrums, der in der Übersetzung des mittelalterlichen Textes, der sogenannten „Wolke des Nichtwissens“ einen christlichen Weg neu zugänglich machte, der auch seine eigenen Kontemplationskurse bestimmte. Dankbar möchte ich folgende Namen aus der großen Vielzahl internationaler Gäste und Referenten aufführen: Seki Yuho Roshi, Suzuki Roshi, Prabhasha Roshi, Indra Devi, Pater Bede Griffiths, Prof. Nityananda, Pater Johnston, Raimondo Panikkar, Gita Mallacz, Pater Sabastian Painadath, Pater Francis D´ Sa, Shalom Ben Corin und viele mehr.

Im Laufe der Jahre haben sich neben den traditionellen Kontemplations- und Zen-Kursen noch viele ergänzenden Methoden in unserem Haus etabliert. Neben diesen strengen Kursen bieten wir auch hinführende an, die den seelischen Raum erst einmal vorbereiten, sich der absoluten Stille auszusetzen. Hierzu gehört die Arbeit mit der Schattenseite, das Erkennen der Träume, das Anschauen der Lebensgeschichte und Familienkonstellation. Aber auch Kurse, die verstärkt den Körper mit einbeziehen, gehören seit vielen Jahren dazu, wie Yoga, Eutonie, Feldenkrais, Cranio-Sakral, sakrale Tänze, Atem- und Stimmarbeit, sowie der Umgang mit Heilkräften in Mensch und Natur. Hinzu kommen vertiefende Angebote wie therapeutisches Malen, Ikonenmalen, Ignatianische Exerzitien, Gregorianik usw.

Mit diesem reichhaltigen Angebot wollen wir der Vielfalt der menschlichen Begabungen und Bedürfnisse gerecht werden.

Ein besonderes Anliegen sind uns Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien, um ihnen Werte für ihren Lebensweg mitzugeben. Als ich 1970 Willi Massa zum ersten Mal begegnete, war ich als Sozialpädagogin in einer katholischen Kindertagesstätte tätig und sehr ratlos, in welcher Weise Glauben jungen Menschen sinnvoll vermittelt werden kann. Willi Massas Rat lautete schlicht:

„Meditieren Sie mit den Kindern.“ Ich begann einfachste Stilleübungen, ergänzt durch eutonische Körpererfahrung, die sich sehr bald als überaus segensreich für die Kinder erwiesen. Deshalb entwickelte ich ein eigenes Programm und unterrichtete einige Jahre Erzieherinnen und Lehrer (am IMF Mainz). Diese Arbeit war mit entscheidend für meinen Entschluß, 1975 bei der Gründung des Zentrums mitzuwirken. Daß hieraus ein ganzes Lebenswerk erwachsen würde, konnte niemand voraussehen.

Heute nennen wir die gezielte Arbeit für junge Menschen „Neusehland“, und meinen damit, sich und andere immer wieder neu zu sehen, sich immer wieder neu auf den Weg zu machen, um zu immer neuen, wichtigen Erkenntnissen, Erfahrungen und Handlungen zu finden. Wir fühlen uns den menschlichen Grundwerten verpflichtet: Frieden, Gerechtigkeit und Wohlergehen aller Menschen und dem Schutz der Natur. Wir möchten das Bewußtsein fördern, daß die Zukunft der Menschheit im Miteinander aller Völker, Kulturen und Religionen gestaltet werden muß.

Seit Februar 2001 muß ich die Neumühle alleine weiterführen, weil mein Mann leider einer schweren Krankheit erlegen ist. Unterstützt vom Team der Neumühle, von Verein und Freundeskreis und im großen Gottvertrauen kann ich mich dieser Herausforderung stellen, ist es doch nach wie vor so, daß die Neumühle eine große Anziehungskraft hat für alle religiös suchenden und lebendigen Menschen.“

Eleonore Massa